

DER GEOLOGE.

Auskunftsblatt für Geologen und Mineralogen, zugleich Nachtrag
und Ergänzung zum Geologen-Kalender

Redaktion und Verlag von

Max Weg, Leipzig, Königstrasse 3

Spezialbuchhandlung für geologische, mineralogische und palaeontologische ~~Literatur~~

„Der Geologe“ (begr. 1910) ist dazu bestimmt, den persönlichen Interessen der Herren Geologen zu dienen und sie über neue Ereignisse und neue Literatur auf dem laufenden zu halten. Die Empfänger sind gebeten, das Blatt durch Einsendung geeigneter Aufsätze, die entsprechend honoriert werden, und durch Uebersendung ihrer Arbeiten zu unterstützen.

Die in dieser Nummer angezeigten Bücher und Schriften sind vorrätig oder in kurzer Zeit lieferbar. Zur Beschaffung aller Neuigkeiten aus den übrigen Gebieten der Naturwissenschaften hält sich die Firma infolge ihrer langjährigen zahlreichen Beziehungen im In- und Auslande ebenfalls bestens empfohlen.

Nr. 30.

März 1922.

Nr. 30.

Inhalt: Prof. Dr. Keilhack. Zur Frage des geologischen Referatwesens. — Dr. E. Nowack, Über das System in der Geologie und die Beziehungen der Geologie zu den Nachbarwissenschaften. — R. Hundt, Ein geologisch-paläontologisch-wissenschaftliches Nachrichtenblatt. — Personalien. — Verzeichnis der Neuigkeiten. — Neuerscheinungen des Auslandes.

Zur Frage des geologischen Referatwesens.

Von Geh. Bergrat Prof. Dr. Keilhack, Herausgeber des Geologischen Zentralblattes.

Seit Januar 1920 erscheint in Lüttich die „Revue de Géologie et des Sciences Connexes“, herausgegeben von der Société Géologique de Belgique unter Mitwirkung der Revue critique de Paléozoologie et de Paléophytologie in Paris, mit Unterstützung der Société Géologique de France. Die neue Zeitschrift ist ein Ergebnis des Hasses der Gelehrten der Entente gegen die deutsche Wissenschaft und ausdrücklich dazu bestimmt, das Geologische Zentralblatt des Unterzeichneten zu verdrängen. In einem 1920 in französischer und englischer Sprache versandten Aufrufe war sie angekündigt; darin heißt es:

„Der Schluß des Weltkrieges hat einen gründlichen Wandel in den internationalen wissenschaftlichen Beziehungen herbeigeführt. Sämtliche Gelehrten und gelehrten Gesellschaften haben alle Beziehungen zu den deutschen Gelehrten abgebrochen. Darum darf es nicht länger zugelassen werden, daß das deutsche Geologische Zentralblatt sämtliche geologischen Veröffentlichungen der Welt zentralisiert.“

„Tatsächlich ist eine solche Zeitschrift ganz unentbehrlich, sowohl für praktische wie für theoretische Geologie. Die Belgische Geologische Gesellschaft, die einem Volke angehört, welches sich der Liebe aller erfreut, die für ein Ideal der Ehre, Treue und Gerechtigkeit leben, glaubt deshalb auf die Unterstützung aller Gelehrten unter den verbündeten und neutralen Völkern rechnen zu können, wenn sie es unternimmt, eine Zeitschrift herauszugeben, in welcher über alle in der Welt erscheinenden wissenschaftlichen Arbeiten mit Ausnahme der deutschen referiert werden soll.“

Von dieser vom Hasse geborenen Zeitschrift liegen mir die ersten drei Nummern vom Januar bis März 1920 vor. In der Vorrede heißt es:

„Die Berichterstattung über die geologische Literatur ist allzu lange durch die deutschen Geologen monopolisiert worden.“

„Es ist unumgänglich nötig, das Geologische Zentralblatt durch eine neue Zeitschrift zu

ersetzen; die „Revue de Géologie et des Sciences Connexes“ ist zu diesem Zwecke gegründet worden. Sie wird den alliierten Gelehrten die Erniedrigung ersparen, die zur rechten Zeit abgebrochenen Beziehungen wieder aufnehmen zu müssen.“

„Mit Unterstützung der hervorragendsten Gelehrten der verschiedenen Länder tritt unsere Revue in die Erscheinung. Sie kommt ihren Wünschen entgegen und dank ihnen wird Belgien, das erste Opfer des Krieges, die geologische Bibliographie wieder aufnehmen.“

„Wir hätten für immer aus dieser Revue Referate über die in Deutschland, Österreich usw. erscheinenden Arbeiten verbannen können, aber vor der gebieterischen Notwendigkeit einer die ganze Erde umfassenden geologischen Bibliographie werden wir das Gebiet unserer referierender Tätigkeit über alle Länder ohne Unterschied ausdehnen mit der einzigen Einschränkung, daß die Bibliographie der Zentralmächte nicht durch ihre Angehörigen bearbeitet wird, sondern den Geologen der Länder anvertraut werden wird, die nicht in den Krieg verwickelt waren.“

So ist wenigstens die größte Unklugheit der ersten Ankündigung, die Beiseitlassung der deutschen Literatur, als solche erkannt und beseitigt worden.

Die neue Zeitschrift schließt sich äußerlich eng an das grimmig befehdete deutsche Geologische Zentralblatt an, mit dem Unterschiede, daß auch kristallographische und mineralogische Arbeiten darin besprochen werden. Die Herausgeber werden bald erkennen, daß sie damit eine unlösbare Aufgabe übernommen haben.

Die Gliederung des Stoffes ist dieselbe, wie im Geologischen Zentralblatte, nämlich:

Revue géologique:	Geologisches Zentralblatt:
Petrographie	
Allgemeine Geologie	Petrographie
Erdbeben	Meteoritenkunde
Vulkanismus	Bodenkunde
Hydrologie	Nutzbare Ablagerungen
Tektonik	Allgemeine Geologie
Glazialgeologie	Erdbeben
Stratigraphie	Vulkanismus
Physikalische Geologie	Hydrologie
Regionale Geologie	Regionale Geologie
Geologische Karten	Glazialgeologie
Nutzbare Ablagerungen	Geologische Karten
Bodenkunde	Stratigraphie
	Paläozoologie
	Paläobotanik

Allgemeine Paläontologie
Paläozoologie
Paläobotanik
Nomenklaturberichtigungen
Varia.

Die Referate sind wie im Zentralblatte fortlaufend numeriert, neue Namen durch Fettdruck hervorgehoben, neue eigene Gedanken fehlen völlig, das Ganze ist eine genaue Nachbildung der von mir herausgegebenen Zeitschrift.

Die Liste der Mitarbeiter enthält 5 Namen aus Südafrika, 10 aus England (darunter Prof. von Ingen aus Princeton (New Jersey), also ein Amerikaner), 1 aus Australien, 22 aus Belgien, 1 aus Brasilien, 1 aus China, 1 aus Dänemark (Raun statt Ravn), 2 aus Spanien, 33 aus den Vereinigten Staaten, 24 aus Frankreich, 1 aus Griechenland, 2 aus Ostindien, 1 aus Indochina, 14 aus Italien, 1 aus Japan, 1 aus Mexiko, 2 aus Norwegen, 4 aus Neu-Seeland, 2 aus den Niederlanden, 1 aus Peru, 3 aus Portugal, 5 aus Rumänien, 1 aus Schweden, 9 aus der Schweiz (ausschließlich aus Genf und Lausanne) und 1 aus Tonkin.

Bemerkenswert und erfreulich ist die geringe Zahl der Geologen, die sich in den neutralen Ländern zur Mitarbeit bereit erklärt haben. Sieht man ab von den neun französischen Schweizern, so haben sich in der Schweiz, in Spanien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie in den neutralen Staaten Südamerikas zusammen nur 10 Mitarbeiter gefunden, von denen zwei auch Mitarbeiter des Geologischen Zentralblattes sind. Wie von diesen wenigen „neutralen“ Mitarbeitern die umfangreiche geologische Literatur Deutschlands und Österreichs bearbeitet werden sollte, ist ein Geheimnis des Lütticher Redaktionskomitees. Beachtenswert ist ferner, daß Finnland, Polen, die Tschechoslowakei und Serbien überhaupt keine Mitarbeiter gestellt haben.

Von Interesse ist auch die Sprachenfrage. Die Revue géologique soll in französischer, englischer und italienischer Sprache erscheinen. Die Nummern 1 bis 3 enthalten 278 Referate, davon in französischer Sprache 228 = 82%, in englischer 33 = 12% und in italienischer 17 = 6%. Dieses Überwiegen der französischen Sprache, welches besonders für die Engländer und Amerikaner sehr unbequem

werden wird, ist vor allem, ganz abgesehen von der Nationalität der Herausgeber, darin begründet, daß die Referate aus dem Gesamtgebiete der Paläontologie einen wörtlichen Abdruck der Revue critique de Paléozoologie et de Paléophytologie darstellen, wodurch das Übergewicht der französischen Sprache dauernd festgelegt ist.

Arbeiten in deutscher Sprache sind unter den ersten 278 Referaten in der Zahl von 8 vertreten; von ihnen sind 2 in schwedischen, 2 in schweizerischen und nur 4 in deutschen Zeitschriften veröffentlicht und von diesen 4 haben nur 2 Reichsdeutsche zu Verfassern (Zschachmann und Wegener). Bei der Besprechung von Wegeners Kontinentalverschiebungshypothese wird zum größeren Ruhme französischer Forschung getadelt, daß der Verfasser übersehen hat, daß bereits 1908 ein französischer Astronom eine ähnliche Hypothese in bezug auf den Mond (!) ausgesprochen hat.

Soviel über das neue belgische Unternehmen.

Angesichts dieses Wettbewerbes der feindlichen Ausländer wäre natürlich ein Zusammenschluß der deutschen referierenden Zeitschriften aufs äußerste erwünscht und ein Mittel, durch hervorragende Leistung aus dem Wettkampfe siegreich hervorzugehen. Es kann sich dabei naturgemäß nur um das Geologische Zentralblatt und das Neue Jahrbuch für Mineralogie usw. und das mit ihm verbundene Zentralblatt für Mineralogie handeln. An bezüglichen Anregungen und Besprechungen in dieser Angelegenheit hat es nicht gefehlt und ich möchte mich an dieser Stelle einmal offen darüber aussprechen, wie es gekommen ist, daß diese Zusammenfassungsbestrebungen bisher einen Erfolg nicht gehabt haben. Dies sei zugleich die Antwort auf die verschiedenen, mir zugegangenen Aufforderungen, eine Verschmelzung im Interesse der Wissenschaft herbeizuführen, sowie auf die von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft an mich gerichtete gleiche Aufforderung.

Ende September 1919 erhielt ich von dem Mitherausgeber des Neuen Jahrbuches, Herrn Geheimrat Pompeckj zugleich im Namen von Herrn Geh. Rat Liebisch ein Schreiben, dessen für unsere Frage wesentliche Stellen folgendermaßen lauten:

In dem Existenzkampf unserer referierenden Zeitschriften soll in Bälde aktiv unter Beteiligung der Akademie — hoffentlich unter ausgiebiger Mitwirkung von Seiten Preußens und des Reiches — vorgegangen werden.

Die Referierarbeit soll möglichst organisiert werden, und es sollen möglichst alle in Betracht kommenden ausländischen Zeitschriften in einer Zentralstelle gesammelt, von dort an die Referierorgane weitergeleitet und bei diesen sachentsprechend zerlegt, den Referenten zugewiesen werden usw.

Um Zeit und Kraft zu sparen, soll jedes doppelte Referieren in mehreren Zeitschriften vermieden werden. Andererseits soll möglichst viel von Zeitschrift zu Zeitschrift verwiesen werden. Geologisches Zentralblatt und Neues Jahrbuch haben bisher gleiches behandelt. Das auch in Zukunft zu tun, wäre im Sinne der bisherigen vorbereitenden Zentralstelle für das deutsche Referierwesen eine Verschwendung von Kraft, Zeit und Geld. Wünschenswert wäre es, wenn zwischen den beiden Organen ein Modus sich finden ließe, so daß eine Arbeitsteilung durchgeführt würde, die — bei gegenseitigem weitgehenden Verweisen — außer Vollständigkeit in der Behandlung des Stoffes eine vollste gegenseitige Ergänzung beider Organe bei Vermeidung unnötiger Doppelarbeit ergeben könnte. Herr Koll. Liebisch meinte nun, wenn das Geologische Zentralblatt sich die Aufgabe stellte, alles Material, das auf „angewandte Geologie und Wirtschaftsgeologie“ Bezug nimmt und dabei die Lagerstätten nutzbarer Stoffe mitbehandelt, zu bearbeiten, dann würde dem Zentralblatt — Vollständigkeit vorausgesetzt — eine ebenso große als sicher hervorragend nutzbringende Aufgabe erwachsen. Das Neue Jahrbuch würde sich alsdann ganz auf \pm theoretische Geologie beschränken können. Die beiden Zeitschriften würden sich gegenseitig keine Konkurrenz machen. Beide würden unentbehrlich sein und sie würden sich durch gegenseitiges Verweisen nachdrücklichst unterstützen und dadurch gewissermaßen ein ganzes in zwei getrennten Formen darstellen.

Da ich grundsätzlich Anhänger einer Vereinheitlichung des Referatdienstes bin, so habe ich diesen Vorschlag einer ernstlichen Prüfung unterzogen und durch Stichproben aus 5 Bänden des Geologischen Zentralblattes festgestellt, daß die unter dem Begriff „angewandte und Wirtschaftsgeologie“ einschließ-

lich Kartenaufnahme¹⁾ entfallenden Arbeiten 14⁰/₁₀ der gesamten geologischen Literatur ausmachen. Meine Zeitschrift wäre also beschränkt worden auf ¹/₇ ihres bisherigen Umfangs, während das Neue Jahrbuch ⁶/₇ der gesamten Literatur (ohne Mineralogie) für sich in Anspruch nahm. Dieser Vorschlag war für mich umso weniger annehmbar, als das mir überlassene Gebiet bereits von einem anderen Organ, der „Zeitschrift für praktische Geologie“ ausgiebig gepflegt wird, ich also mit meinen Freunden Beyschlag und Krusch als deren Herausgebern in unmittelbaren Wettbewerb hätte treten müssen.

Ich bat deshalb Herrn Pompeckj um eine Besprechung, in der ich ihm die folgenden Vorschläge machte, an die ich mich auch jetzt noch als gebunden erklären kann.

1. Das Neue Jahrbuch besteht weiter, bringt aber nur noch größere und kleinere Originalmitteilungen, also keine Referate.
2. Das Zentralblatt für Mineralogie hört auf zu erscheinen, ebenso das von mir herausgegebene Geologische Zentralblatt.
3. An beider Stelle tritt ein neues, ausschließlich referierendes Organ, aus welchem die Mineralogie ausgeschlossen ist.
4. Für Referate über das Gesamtgebiet der Mineralogie wird ein neues Zentralblatt für Mineralogie geschaffen.
5. Die bisherige Redaktion des Schweizerbartschen Organes behält das Neue Jahrbuch und das Mineralogische Zentralblatt.
6. In dem neu zu gründenden Zentralblatt für Geologie und Paläontologie übernimmt Herr Pompeckj Stratigraphie, Paläozoologie und Paläobotanik, ich selbst die übrigen Abschnitte.

Herr Geheimrat Pompeckj nahm Kenntnis von meinen Vorschlägen und erklärte, dieselben dem Verleger und den in dieser Angelegenheit in erster Linie beteiligten Hauptredakteur Herrn Liebisch vorlegen zu wollen. Als Ergebnis erhielt ich bald darauf ohne jede weitere Begründung den Bescheid, daß mein Vorschlag abgelehnt sei.

In Beantwortung dieser Zuschrift erklärte ich meine Bereitwilligkeit zu späteren neuen

Verhandlungen. Weiteres ist in der Angelegenheit nicht erfolgt; ein Versuch einer Verschmelzung auf buchhändlerischem Wege durch Erwerb des Verlages des Neuen Jahrbuches, scheiterte an der Ablehnung eines Verkaufes durch den Verlag Schweizerbart.

Ich stehe auch heute noch auf dem Standpunkte, daß mein Vorschlag von mir selbst ein viel größeres Opfer verlangte, als von der Redaktion des Neuen Jahrbuches, daß er bis an die Grenze der Entsagung ging und ein besseres Schicksal verdient hätte. Ich gab meine Unabhängigkeit und Selbständigkeit als Herausgeber auf, die von mir in 27 Bänden seit 1901 herausgegebene Zeitschrift verschwand; die Redaktion des Neuen Jahrbuches behielt dieses und die Beilagebände, erhielt ein neues Organ im Zentralblatt für Mineralogie und gab nur die Referate in seinen bisherigen Organen auf; dafür erhielt es aber einen erheblichen Anteil an dem neugegründeten Zentralblatt für Geologie und Paläontologie. Insbesondere war mein Vorschlag, die mineralogischen Referate in einem eigenen Organ zu sammeln, sicher von Wert; die Mineralogie ist eine so stark physikalisch und mathematisch orientierte Wissenschaft geworden, daß das Interesse der Geologie an ihr und dem immerfort sich mehrenden Heere neuer Mineralspezies recht gering geworden ist. Andererseits hätte ihr Fortfall erheblichen Raum geschaffen für die Ausgestaltung des geologischen und paläontologischen Referatwesens. Für dieses aber hätte ich eine gute Organisation und einen Stab von etwa 200 Mitarbeitern in die neue Zeitschrift eingebracht. Ich will nicht unerwähnt lassen, daß das Geologische Zentralblatt seit 1901 über 50 000 Arbeiten angezeigt und referiert hat, das Neue Jahrbuch in derselben Zeit (ohne Mineralogie) etwa 16 000, also weniger als ein Drittel. Schon dieser Umstand zeigt die Daseinsberechtigung des Geologischen Zentralblattes.

Ich bitte die Fachgenossen, zu meinen Vorschlägen Stellung zu nehmen, entweder in Zuschriften an mich oder durch Veröffentlichung ihrer Meinung in „Der Geologe“. Vielleicht vermag der Druck der „öffentlichen Meinung“ doch noch einen Erfolg zu erzielen.

Berlin-Wilmersdorf, d. 9. Januar 1922.
Binger Str. 59.

K. Keilhack.

¹⁾ Auch diese sollten nach Herrn Pompeckjs schriftlich mir gegenüber geäußelter Ansicht meinem Zentralblatt verbleiben.